

Reihe: Fachjournalistische Ausbildung

Keine Angst vor Technik-Themen

Zusammenfassung:

Technik spielt heute im Berufsleben wie im privaten Alltag eine große Rolle – die Berichterstattung über technische Themen in den Medien besitzt dagegen eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Technikberichterstattung wird auch heute noch von Quereinsteigern dominiert, die über eine fundierte natur- oder ingenieurwissenschaftliche, nicht aber über eine journalistische Ausbildung verfügen. Der Artikel stellt den Kombinationsstudiengang Technikjournalismus an der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin vor, der ein Journalistikstudium mit einer naturwissenschaftlich-technischen Ausbildung verbindet, und schildert die Erfahrungen aus den ersten Jahren dieser besonderen Form der Fachjournalisten-ausbildung.

Was ist das eigentlich, Technikjournalismus? Diese Frage ist ein häufiger Gesprächseinstieg für Studierende und Professoren des gleichnamigen Studienganges der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg. Gestellt wird sie nicht nur von Studieninteressierten, sondern auch von Kollegen aus Redaktionen und Pressestellen – Technikjournalismus gehört bislang nicht zu den etablierten, klassischen fachjournalistischen Disziplinen wie Sport-, Reise- oder Wissenschaftsjournalismus.

„Technik spielt heute in Beruf und Alltag eine zentrale Rolle, nur nicht in den Medien“, hatte der Journalist Giso Deussen über lange Jahre beobachtet. „Der Grund dafür liegt“, so seine Analyse, „zum einen darin, dass Journalisten meist von Technik nichts verstehen; viele von ihnen haben deshalb geradezu Angst davor, über Technik-Themen zu berichten.“ Deussens nahe liegende Schlussfolgerung war, einen Studiengang zu konzipieren, welcher die offensichtliche Lücke schließt, indem er Journalisten ausbildet, die über technische Themen fundiert und allgemeinverständlich berichten können. Einen Partner für die Idee fand er schließlich in der noch jungen, 1996 gegründeten Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg.

Gestartet wurde der Studiengang Ende 1999, zeitgleich mit dem Bezug des neuen Hochschulgebäudes der Fachhochschule am Standort Sankt Augustin. Dem Studienbeginn der 30 Erstsemester

war eine verhältnismäßig kurze Planungs- und Vorbereitungszeit vorausgegangen. Angesichts der großen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Medienberufen und der ebenso großen Nachfrage nach qualifizierten Medienfachleuten, gerade rund um die Medienmetropole Köln, fielen Idee und Umsetzung des Studiengangs in die Hochphase des Medienbooms.

Kombination von Talenten nötig

Das Studium ist anspruchsvoll – umfasst es doch neben einer journalistischen Ausbildung eine naturwissenschaftlich-technische Grundausbildung. Von den Studierenden werden also Neigungen und Fähigkeiten verlangt, die eher selten in einer Person zusammenkommen: kommunikative Talente auf der einen und naturwissenschaftliche Interessen und Begabungen auf der anderen Seite. In einer Eignungsprüfung wird deshalb auch vor Studienbeginn festgestellt, ob Studiengang und Bewerber zusammen passen. Mittlerweile sind 248 Studenten (der Anteil der Studentinnen liegt bei 33 %) im Studiengang Technikjournalismus eingeschrieben.

Das Ausbildungsprogramm umfasst journalistische und technische Fächer gleichgewichtig, auch Prüfungen müssen in beiden Studienanteilen abgelegt werden. Die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung ist zwar eher generalistisch angelegt, doch ohne fundierte Mathematik- und Physikkenntnisse nicht zu schaffen. Für die Studierenden bedeutet das Büffeln, vor allem im Grundstudium, in dem die technischen Fächer größeres Gewicht besitzen. Im Hauptstudium können sie sich dann, vor allem in Praxisprojekten, stärker ihrer journalistischen Aufgabe widmen. Und die ist sehr breit angelegt: Die Ausbildung umfasst Print- und Online-Medien ebenso wie Radio und Fernsehen; für alle Medien stehen professionelle Arbeitsbedingungen von einer Lehrredaktion und einem Multimedialabor bis zum Radio- und Fernsehstudio zur Verfügung. Der Praxisbezug steht bei der Ausbildung im Vordergrund, schließlich steht am Ende der Abschluss „Diplom-Journalist/in (FH)“ – ohne einen Zusatz „Technik“. Die Absolventen müssen also das journalistische Handwerk souverän beherrschen. Auch wenn zugunsten

des Praxisbezugs Abstriche an Studieninhalten gemacht wurden, die in den meisten universitären Journalistik-Studiengängen vorhanden sind, wird viel Wert auf Systemwissen und kritische Reflexion des journalistischen Handelns gelegt: Fächer wie Medienrecht, Medienpolitik und Medienethik gehören ebenso zum Pflichtprogramm wie Technikkultur und -geschichte.

Kooperationspartner vor der Haustür

Von Anfang an war es das Ziel, Projekte mit externen Kooperationspartnern durchzuführen. Nicht die Simulation journalistischer Arbeit, sondern das Ausprobieren der erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse in einer möglichst realistischen Arbeitssituation soll in den insgesamt vier Praxisprojekten, die jeder Studierende zu absolvieren hat, erreicht werden. Die Liste der Partner ist inzwischen lang: Sie reicht von Medienunternehmen wie dem Bonner „General-Anzeiger“, dem „WDR“ und dem „Verlag für die Deutsche Wirtschaft“ bis zur „Deutschen Welle“ und umfasst auch Industrieunternehmen und Verbände wie „Ford“ oder den „Zentralverband Heizung Sanitär Klima“ sowie Forschungseinrichtungen wie die „Fraunhofer-Gesellschaft“. Die räumliche Nähe zu vielen Kooperationspartnern – Sankt Augustin ist Sitz zahlreicher Forschungseinrichtungen und Verbände, die Medienmetropole Köln liegt vor der Tür – hat sich dabei als großer Standortvorteil für die Technikjournalistenausbildung erwiesen.

Gelungen ist es auch, von Anfang an Praxis in Form von Praktikern in die Lehre zu integrieren. Lehrbeauftragte konnten vom „Kölner Stadt-Anzeiger“, den Sendern „WDR“ und „Phoenix“, regionalen Fachverlagen und PR-Agenturen gewonnen werden. Diese Nähe zur Praxis spiegelt sich auch im Einfallsreichtum bei Diplomarbeits-themen wider. Vom populärwissenschaftlichen Buch bis zur Pilotsendung eines TV-Technikmagazins, von der Unternehmensdarstellung auf CD-ROM bis zu einer Patienteninformationsbro-

schüre reicht das Spektrum der praxisorientierten Abschlussarbeiten; viele dieser Arbeiten entstanden in Kooperation mit Unternehmen, häufig aufbauend auf ein im Unternehmen absolviertes Praxissemester.

Gerade bei den Stationen des Praxissemesters zeigt sich auch die starke internationale Ausrichtung vieler Studierender: Praktika wurden bereits in zahlreichen Ländern von Australien bis China, von Ägypten bis Mexiko und von Japan bis Paraguay absolviert – meist bei deutschsprachigen Medien oder Korrespondenten, aber auch bei Goethe-Instituten, Außenhandelskammern und Industrieunternehmen. Die starke internationale Orientierung – zwei Fremdsprachen sind während des Studiums Pflicht – ist sicher neben der inhaltlichen Spezialisierung auf das Themengebiet „Technik“ ein weiterer Vorteil der Absolventen bei der Jobsuche. Mitte 2003 haben die ersten „Diplom-Journalisten (FH)“ ihr Zeugnis erhalten; in einer Zeit, in der die Arbeitsmarktsituation für Journalisten schlecht war. So haben sich die Absolventen in eine schwierige Situation einfinden müssen. Festanstellungen – unter anderem bei einer Special-Interest-Zeitschrift, einer PR-Agentur und einem Redaktionsbüro – und Volontariate mit der Chance auf eine spätere Übernahme zählen bislang zu den Ausnahmen, was den Berufseinstieg angeht. Frühe Praktika und damit bereits langjährige Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern waren oft hilfreich beim freiberuflichen Berufseinstieg; auch als gemeinsames Start-up-Unternehmen wagten bereits Absolventen erfolgreich den Start in den Beruf.

Die Perspektiven auf dem Gebiet der Technikberichterstattung sind allerdings im Vergleich zu anderen Feldern der journalistischen Berichterstattung alles andere als schlecht: Wenn Journalisten gesucht werden – das fällt bei der Analyse von Stellenanzeigen in den einschlägigen Medien auf – dann steht ein fundierter technischer Background oft ganz oben auf der Wunschliste der Arbeitge-

Studiengang Technikjournalismus

FH Bonn-Rhein-Sieg, Standort Sankt Augustin

Studiendauer:	8 Semester (einschließlich eines Praxissemesters)
Abschluss:	Diplom-Journalist/in (FH)
Zugangsvoraussetzungen:	Abitur bzw. Fachhochschulreife; hochschuleigenes Auswahlverfahren (Eignungsprüfung)
Ausstattung:	Lehrredaktion mit Redaktionssystem, Multimedialabor, Hörfunk-Produktions- und -Sendestudios, Fernsehstudio, Leihpark mit Fotokameras, EB-Kameras, Hörfunk-Aufnahmetechnik, Telefonrecherche-Raum, Medienarchiv

Weitere Informationen: www.fh-bonn-rhein-sieg.de

ber. Festzustellen ist auch, dass sich für mehrere Absolventen Chancen und Perspektiven in der PR – hier vor allem in den Pressestellen technikorientierter Unternehmen und Verbände oder bei PR-Agenturen – und auf dem Gebiet der Technischen Dokumentation aufgetan haben.

Zugute kommt den Absolventen des Studiengangs in jedem Fall ihre Vielseitigkeit: Im Unterschied zum klassischen Wissenschaftsjournalismus sind die Einsatzgebiete der Technikjournalisten nicht auf Fachpublikationen oder spezielle Ressorts von Publikumsmedien beschränkt. Ausgebildet werden Journalisten am Beispiel des Themengebiets Technik – je nach

weiteren persönlichen Interessen und Kenntnissen sollen sie auch in der Lage sein, über angrenzende Themen zu berichten.

Der Autor

Prof. Andreas Schümchen lehrt Journalistik, insbesondere der Printmedien und Redaktionsmanagement, im Studiengang Technikjournalismus der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin. Er hat nach einem Studium der Germanistik, Medienwissenschaften, Psychologie und Kunstgeschichte (TU Berlin) ein Redaktionsvolontariat absolviert und war Redakteur und Chefredakteur der Fachzeitschrift „Medien Bulletin“ in München sowie Leiter des Referats „Publizistik und Kommunikation“ des Adolf-Grimme-Instituts, Marl. Er ist Autor und Herausgeber von mehreren Fachbüchern.

Kontakt: andreas.schuemchen@fh-bonn-rhein-sieg.de



Formatentwicklung im politischen Fernsehjournalismus

Zusammenfassung:

Immer noch ist das Fernsehen das Leitmedium in der Gesellschaft. Den Fernsehjournalisten und den politisch und gesellschaftlich relevanten Sendungen kommt deshalb besondere Bedeutung zu. Warum aber kürzt dann die ARD die politischen Magazine um ein Drittel ihrer Sendezeit? Waren die Fernseh-Wahl-Duelle im vergangenen Jahr der publizistischen Weisheit letzter Schluss? Wie sich der politische Fernsehjournalismus in Zeiten der Quotendiktatur, des audience-flow und der starren Fernsehformate entwickelt, untersucht der nachfolgende Beitrag und kommt zu dem Ergebnis, dass sich in den öffentlich-rechtlichen Sendern die Gewichte deutlich hin zu einem stärker an Unterhaltung und Fiktion orientierten Medium verschoben.

Stand. Stillstand. Bewegung?

Der politische Fernsehjournalismus hat ein turbulentes Jahr hinter sich. Die vorgezogenen Bundestagswahlen haben die Sender in einen wahren Rausch getrieben. Ein Forum jagte das nächste und mit dem Wahl-Duell steuerte auch die Personalisierung der Politik auf den medialen Höhepunkt zu. Ein Highlight war das Duell dann doch, vom Ende her gesehen, nicht. Es brachte das Erwartbare. Das Unerwartbare dagegen kam mit dem rabiatischen Agieren des Kanzlers in der „Elefantenrunde“ am Wahlabend. Dieser Auftritt sprengte die fernsehjournalistische Routine und

blieb als die dominierende Szene dieser Wahlen haften.

Die offen ausgetragene Auseinandersetzung zwischen Kanzler Schröder und ZDF-Chefredakteur Nikolaus Breder war auch Ausdruck des rauer gewordenen Klimas zwischen Medien und Politik. Nach den Wahlen kamen der Katzenjammer und die Kritik. Die widmete sich vor allem dem Umgang der Sender mit den Zahlen aus den zahlreichen Umfragen und Prognosen. Die waren ja von den Sendern nicht einfach berichtet worden, sondern mit ihnen heizten die politischen Berichterstatter ihren Nachrichtenbetrieb an, bis sie am Ende die Umfragen mit der politischen Wirklichkeit verwechselten.

Ins Blickfeld gerückt sind Fragen des politischen Fernsehjournalismus in diesem Jahr auch mit der Debatte um die klassischen ARD-Politikmagazine. Seit Jahresanfang sind die „Tagesthemen“ vorverlegt worden, den Politmagazinen wurde ein Drittel ihrer Sendezeit gestrichen. Die Konkurrenz mit dem ZDF um die Zuschauer und die Konstruktion eines audience flow sind offenbar wichtiger als die Magazine selbst. Klaus Bednarz, lange Jahre Leiter von „Monitor“, hat das mit den Worten kommentiert: „Nach meiner Einschätzung ist das eine zielgerichtete Amputation“.

Insgesamt ist das Fernsehen, das öffentlich-rechtliche zumal, im öffentlichen Ansehen gesunken. „Glotze aus!“ titelte der „Stern“ nun im August 2005 und diagnostizierte Langeweile, more